

Vorwort

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, das neuerdings den Namen „Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie“ trägt, beherbergt dank des Ankaufes des Unterrichtsministeriums im Jahre 1912 eine überaus umfangreiche Sammlung zu den sog. Pfahlbauten vom Mondsee.

Der Ausgräber und Financier Matthäus Much hat erstmals 1872 in den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien über seine Entdeckung und Ausgrabung berichtet (MUCH 1872).

Eine wissenschaftliche Bewertung dieser Funde und eine detaillierte Analyse ist bisher in einer ganzen Reihe von Arbeiten erfolgt, an ihrer Spitze ist die Bearbeitung der pflanzlichen Reste zu nennen, die in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Band 9 erfolgte.

Leonhard Franz und Josef Weninger würdigten die Funde im Rahmen einer umfangreicheren Veröffentlichung in der Wiener Prähistorischen Gesellschaft (FRANZ, WENINGER 1927).

Der Bezug zur Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wird besonders in dem von Karl Willvonseder verfassten Band „Die Jungsteinzeitlichen Pfahlbauten vom Attersee in Oberösterreich“ (WILLVONSEDER 1963/68) deutlich.

1981 gelang es Elisabeth Ruttkay mit dem Ausstellungskatalog „Das Mondseeland“ (Linz 1981) in Zusammenarbeit mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum, auf die Besonderheit des Fundplatzes und seiner europäischen Bedeutung hinzuweisen.

Im Rahmen einer Dissertation bei Richard Pittioni, der als Verwalter der Sammlung dem Institut für Ur- und Frühgeschichte in Wien vorstand, wurde schließlich von Alexandra Morgan ein Ausschnitt des Fundmaterials, und zwar die Silexpeilspitzen (*Archaeologia Austriaca* 67, 1983) vorgelegt.

Ein weiterer Teil, die Keramik, konnte schließlich von Michaela Lochner unter dem Titel „Die Pfahlbaustation

Mondsee – Keramik“ (Studien zur Pfahlbauforschung in Österreich, Materialien 1) publiziert werden (LOCHNER 1997). Dies erfolgte im Hinblick darauf, dass Elisabeth Ruttkay ein längerfristiges Projekt vom FWF und der ÖNB genehmigt bekam, dessen Ziel es war, eine Gesamtedition der Funde vom Mondsee durchzuführen. So erfolgt durch Ernst Pucher und Kurt Engel auch die Edition der Tierknochen, gleichfalls 1997 in den Mitteilungen der Prähistorischen Kommission.

Ein Vorbericht über die Metallfunde und Metallurgie der kupferzeitlichen Mondseegruppe wurde durch Jörg Obereder, Ernst Pernicka und Elisabeth Ruttkay vorgelegt (OBEREDER et al. 1993). Die Gesamtedition steht bis heute aus.

Ebenfalls in diesem Zusammenhang ist die Arbeit von Walpurga Antl-Weiser und Veronika Holzer zu nennen: „Neue Ergebnisse der Pfahlbauforschung in Österreich“ (ANTL-WEISER, HOLZER 1995).

Unveröffentlicht ist eine weitere Dissertation von Margit Bachner, abgeschlossen im Jahre 2002, die sich der Keramik der Seeuferstation „See“ annahm.

Im Rahmen der Aufarbeitung und Neugliederung (Digitalisierung) der Sammlungsbestände am Institut in Wien erfolgten die Gesamtaufnahme und der Bericht über den aktuellen Forschungsstand der Mondseefunde durch Violetta Reiter (2008). Schließlich wird hiermit in diesem Band von der gleichen Autorin nun das Rohmaterial der Steilbeilklingen in geeigneter Form vorgelegt.

Letztendlich darf in diesem Zusammenhang auch das Interesse daran bekundet werden, eine von Herrn Lukscheiter (Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien) verfasste Diplomarbeit „Matthäus Much, Schliemann Niederösterreichs und deutschnationaler Antisemit“ zu veröffentlichen.

Frau Violetta Reiter ist für ihr Engagement im Rahmen der vorliegenden Arbeit herzlich zu danken, und es wäre durchaus wünschenswert, dass in weiterer Folge auch die übrigen Materialien, aufgeschlüsselt in einzelne Publikationen, in den MPK erscheinen. So könnte man eine wissenschaftliche Schuld Österreichs abtragen und den Wunsch von Frau Elisabeth Ruttkay erfüllen, die diese Aufgabe als Lebenszweck ihrer späten Jahre ansah.

Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger, Wien, Mai 2013

